

„Qual der Wahl“

Auswertung der Befragung

Gliederung

1. Einleitung

2. Interessen/Lebensstrategien und deren lokale Rahmenbedingungen
 - 2.1 Zukunftsstrategien/Lebenseinstellungen/Lebensstrategien
 - 2.2 Persönliche Interessenlagen vs. Angebote
 - 2.2.1 Womit verbringst Du Deine Freizeit?
 - 2.2.2 Wo würdest Du hingehen, wenn zu diesen Themen in deinem Umfeld etwas angeboten würde?
 - 2.3 Zufriedenheit mit Lebensumfeld

3. Einschätzung von Möglichkeiten politischer Einflussnahme
 - 3.1 Gesellschaftliche und soziale Werte
 - 3.1.1 Wähle zwischen den folgenden Grundwerten den für dich wichtigsten aus!
 - 3.1.2 Was fällt dir bei dem Wort Demokratie ein?
 - 3.1.3 Wie würdest du es finden, wenn in deine Nachbarschaft folgende Leute einziehen würden?
 - 3.2 Transparenz/Kenntnis von gesellschaftlich- demokratischen Vorgängen auf allgemeiner lokalpolitischer Ebene
 - 3.2.1 Politische Interessenvertretung
 - 3.2.2 Gehst du wählen?
 - 3.3 Transparenz/Kenntnis von gesellschaftlich- demokratischen Vorgängen auf lokalpolitischer Ebene

4. Eigenes Engagement bei gesellschaftlichen Gestaltungsmöglichkeiten
5. Fazit

1. Einleitung

Die Jugendbefragung „Qual der Wahl“ im Zeitraum von März bis April 2009 ist ein Kooperationsprojekt der Mobilien Jugendarbeit des Steinhaus Bautzen e.V. (verantwortlich für die Befragung in den Einsatzkommunen des Projektes im Sozialraum Nord-Ost des Altlandkreises Bautzen), der Mobilien Jugendarbeit der Stadt Bischofswerda (verantwortlich für die Befragung im Stadtgebiet Bischofswerda und Umgebung), der Mobilien Jugendarbeit MAILÄR des Valtenbergwichtel Neukirch e.V. (verantwortlich für die Befragung im Sozialraum Oberland) sowie des Projektes PatchworkPlus vom Netzwerk für Kinder- und Jugendarbeit e.V. aus Bischofswerda (verantwortlich für die Befragung in den Einsatzkommunen des Projektes im Sozialraum West des Altlandkreises Bautzen).

Ausgangspunkt der Befragung bildete für uns das „Superwahljahr 2009“. Wir haben Jugendliche aus dem Altlandkreis Bautzen anhand eines Fragebogens, mit einer bunten Wahlkabine und Wahlurne auf die bevorstehenden Wahlen aufmerksam gemacht. Signifikant für uns war es mit den jungen Menschen ins Gespräch zu kommen, dass heißt welche Auswirkungen es hat, wählen zu gehen oder es nicht zu tun bzw. für wen man seine Stimme abgibt und wofür man damit stimmt. Es war uns dabei auch wichtig zu erfahren, was Jugendliche interessiert, wo sie ihre Schwerpunkte in Hinsicht auf gesellschaftliche und soziale Werte setzen, womit sie ihre Freizeit verbringen und welchen Blick sie auf ihre Heimat und ihr Lebensumfeld haben.

Ziel der Befragung ist es, den Grad des politischen Interesses und des Verständnisses von Demokratie junger Menschen festzustellen. Es wird hinterfragt, ob und wie jugendrelevante Themen beispielsweise in der Kommunalpolitik wahrgenommen werden und welche konkreten und zu diskutierende Themen oder Probleme es für politische Entscheidungsträger gibt. Weiterhin soll durch die Befragung festgestellt werden, wie groß der Bedarf an jugendrelevanten Angeboten und die Notwendigkeit der Unterstützung junger Menschen im ländlichen Raum ist bzw. wie das Wahlverhalten Jugendlicher aussieht. Außerdem wollten wir in den einzelnen Jugendgruppen ein Nachdenken über Zusammenhänge der eigenen Situation mit politischen Prozessen anregen.

Es haben 429 junge Menschen im Alter von 15 bis 27 Jahre (278 männliche und 151 weibliche) aus ländlichen Kommunen des Altlandkreis Bautzens an dem Projekt teilgenommen. Die Befragung wurde mittels eines von allen teilnehmenden Projekten der Mobilien Jugendarbeit gemeinsam entwickelten dreiseitigen Fragebogens durchgeführt. Zielgruppe dabei waren vor allem selbst organisierte Jugendgruppen und Vereine sowie im Sozialraum Oberland Schüler und Schülerinnen der Klassenstufen neun und zehn.

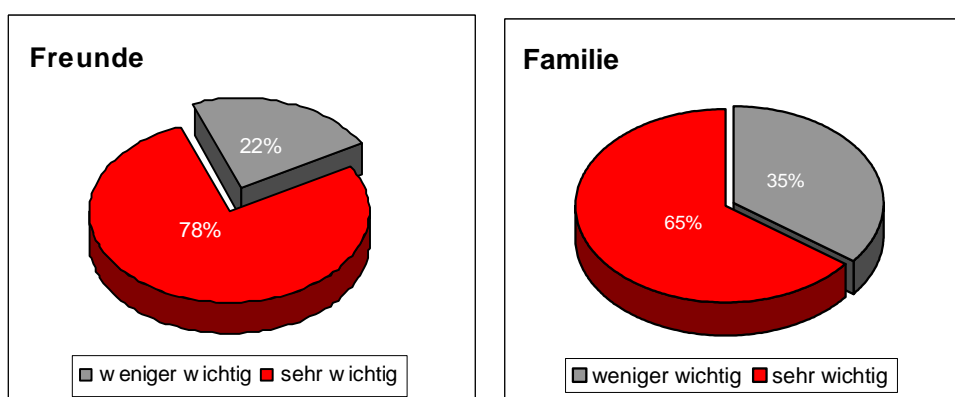
Nach vorheriger Anmeldung und Absprache wurden die Jugendlichen durch die ProjektmitarbeiterInnen vor Ort in ihren eigenen Räumen besucht. Die Teilnahme an der Befragung basierte ausschließlich auf Freiwilligkeit. Zudem wurde die Anonymität der Befragten und ihrer Antworten auf den Bögen gewährleistet. Eine transportable bunte Wahlkabine sowie eine Wahlurne sollten den Bezug zum Thema „Wahlen und Wählen“ verstärken. Alle Ergebnisse wurden in enger Zusammenarbeit aller beteiligten mobilen Jugendarbeitsprojekte ausgezählt, ausgewertet und im Ergebnis verschriftlicht.

2. Interessen/Lebensstrategien und deren lokale Rahmenbedingungen

2.1. Zukunftsstrategien/Lebenseinstellungen/Lebensstrategien

Was spielt in Deinem Leben die bedeutendste Rolle?/Was ist für Dich besonders wichtig?

Mehr als drei Viertel aller befragten Jugendlichen geben an, dass Freunde in ihrem Leben die bedeutendste Rolle spielen.



Von den 429 befragten Jugendlichen haben 400 junge Menschen unter 27 Jahren teilgenommen.

Da in der Adoleszenz, also im Alter zwischen 16 und 24 Jahren neben der körperlichen Entwicklung auch eine Ausweitung der sozialen Beziehungen beginnt, ist dieses Ergebnis somit keine große Überraschung.

In diesem Alter entwickeln und verfolgen junge Menschen zunehmend eigene Interessen, integrieren sich in Cliquen gleichaltriger Jugendlicher und haben Partnerschaften.

Auch die Familie der Befragten spielt eine sehr bedeutende Rolle. So ist sie für 65 % (also weit über die Hälfte) der befragten jungen Leute „sehr wichtig“.

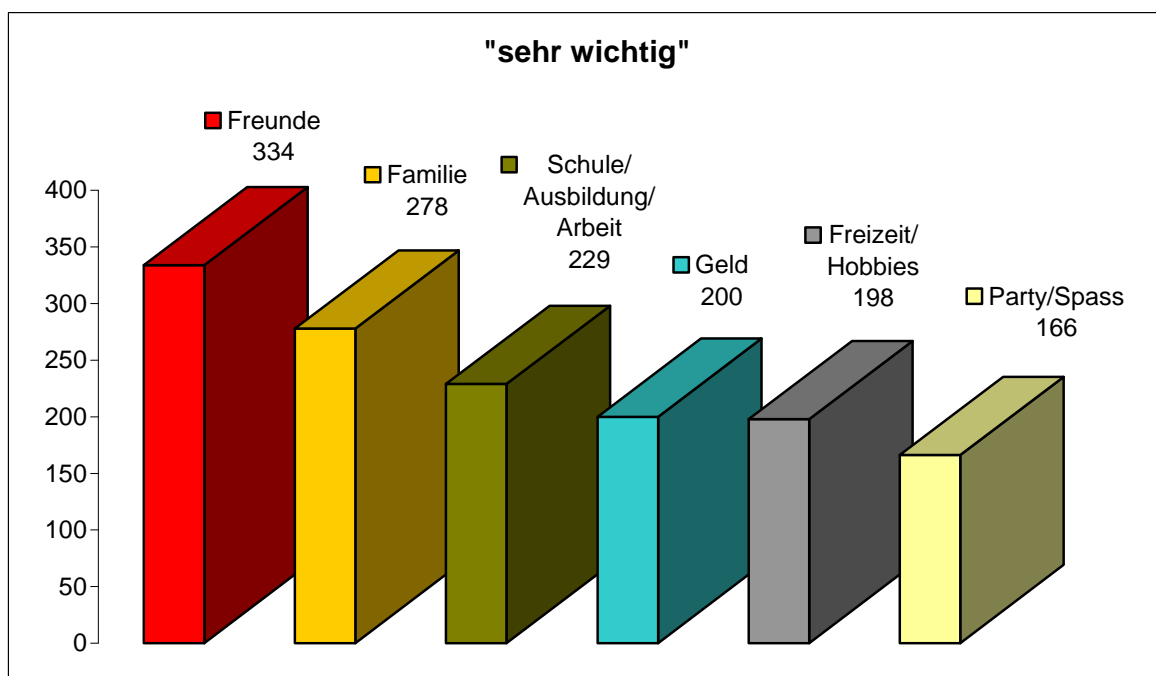
Durch die längere Verweildauer im Schul- und Ausbildungssystem ist die Ablösung vom Elternhaus sicher ein langwieriger Prozess geworden. Auch die Regelungen nach dem SGB II verhindern eine endgültige materielle Ablösung von „bedürftigen jungen Leuten“ vor dem 25. Lebensjahr.

Vermutlich wohnt noch ein großer Teil der befragten Jugendlichen bei den Eltern. Somit hat die Herkunftsfamilie, zum Teil auch sicher schon die eigene Partnerschaft, einen hohen Stellenwert. Auch Schule, Ausbildung und Arbeit spielen eine wichtige Rolle im Leben der befragten

Jugendlichen. So ist dieser Lebensabschnitt für über die Hälfte der Befragten (53 %) „sehr wichtig“. An dieser Stelle könnte man davon ausgehen, dass ein Großteil der Befragten sich zurzeit noch in Schule und Ausbildung befindet.

Schule hat wichtige Funktionen als Sozialisationsinstanz. Die jungen Menschen verbringen hier einen großen Teil ihrer Zeit und sind mit Gleichaltrigen zusammen. Des Weiteren hat die Schule wesentlichen Einfluss auf den weiteren Werdegang – sowie die Zukunftsoptionen der Jugendlichen. Dies erklärt auch die relativ hoch angesiedelte Wichtigkeit dieser Instanz bei unserer Befragung.

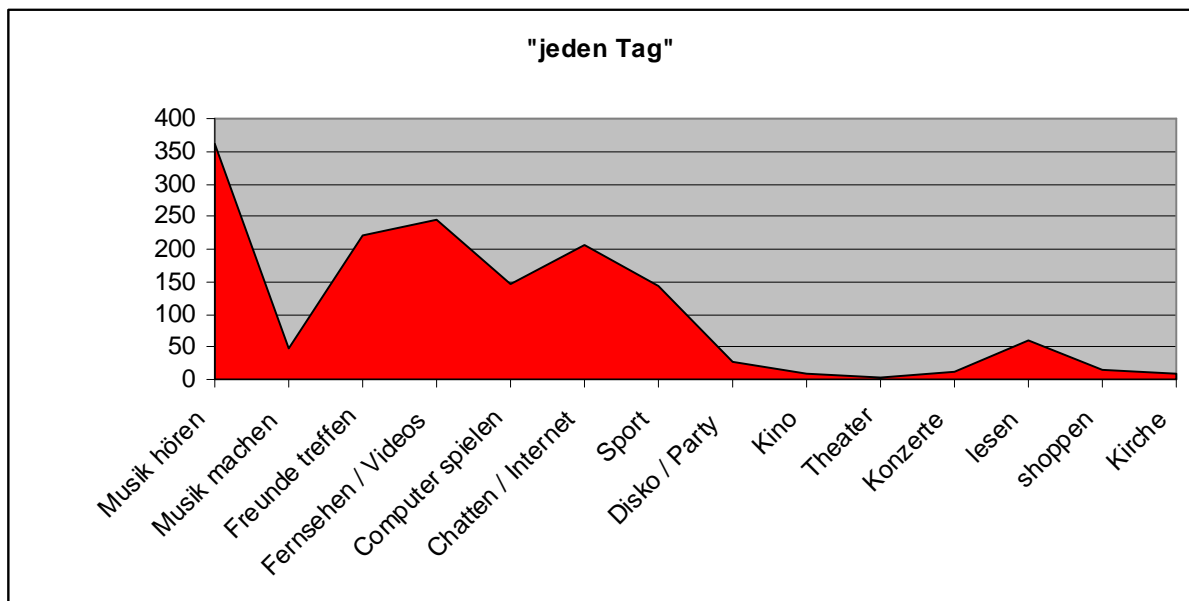
Erstaunlich ist, dass „Party und Spaß“ sowie „Geld“ zwar vielen sehr wichtig sind, aber in dieser Linie die letzten Plätze belegt.



2.2. Persönliche Interessenlagen vs. Angebote

2.2.1. Womit verbringst Du Deine Freizeit?

Das Freizeitverhalten wird grundsätzlich von einer Vielzahl von Einflüssen mitbestimmt. So spielen das Alter, die entsprechende Clique, die Zeit, die soziale Schicht etc. eine wesentliche Rolle.



Bei unserer Befragung stellt Musik das wesentliche Freizeitmedium dar. Wie aus der Tabelle ersichtlich, wird „Musik hören“ als die häufigste Form (84 %) der täglichen Freizeitgestaltung angegeben. Fernsehen/Videos sind nach Musikhören die zweitwichtigste Freizeitbeschäftigung für die befragten jungen Menschen.

Wie bereits erwähnt, hat die Gruppe der Gleichaltrigen im Jugendalter einen sehr großen Stellenwert. So wurde auch wieder von 54 % der befragten Jugendlichen der tägliche Kontakt zu den Freunden als Hauptfreizeitbeschäftigung angegeben.

Sport übt eine hohe Anziehungskraft auf Jugendliche aus – und die meisten Jugendlichen (326 von 429) treiben regelmäßig (täglich bzw. 1mal pro Woche) Sport.

Auch bei den Angebotswünschen (nächste Frage) wird ersichtlich, dass Sport den befragten jungen Menschen ziemlich wichtig ist. Von 323 Einzelnennungen zu Angebotswünschen, sind 91 in die Kategorie Sport einzuordnen.

Insgesamt kann eingeschätzt werden, dass Medien eine immer wichtigere Rolle im Leben der jungen Menschen spielen.

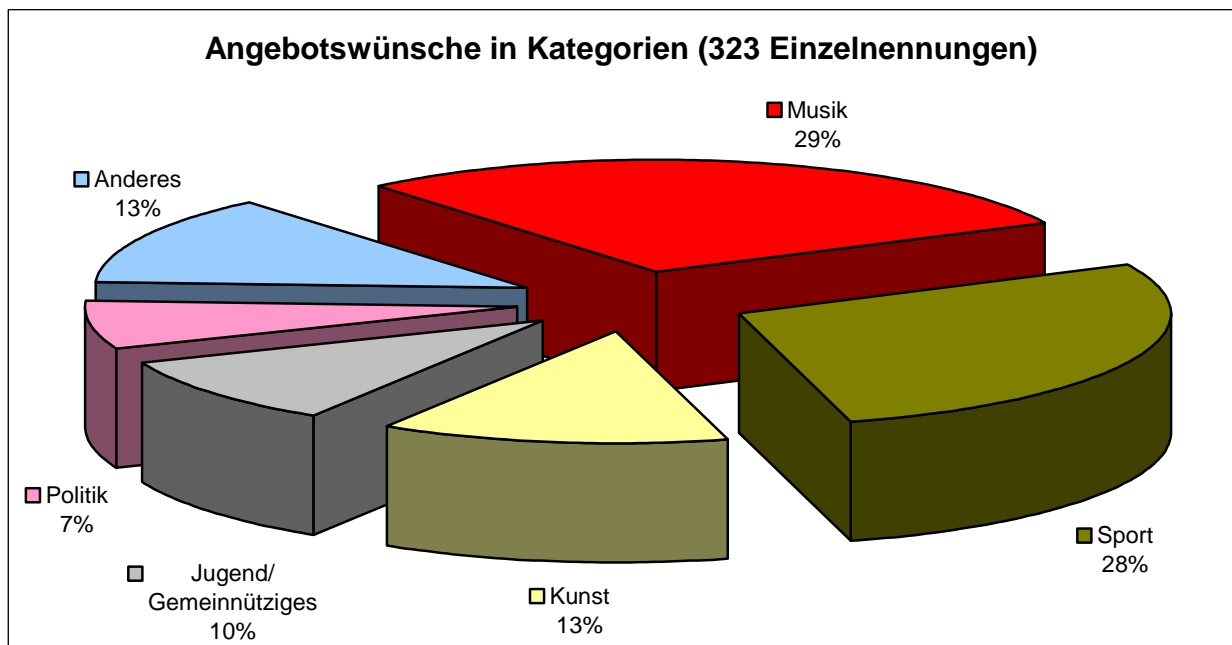
Musik hören 84 %, Fernsehen 57 %, Chatten/Internet 48 % und Computer spielen 34% rangieren mit Abstand vor Theater oder Konzerte.

Wenn man dieses Ergebnis allerdings mit den Angebotswünschen der Befragten vergleicht fällt auf, dass verschiedenste Freizeitmöglichkeiten fehlen. So würden die jungen Leute gern in Theater, Chor und zu Konzerten gehen – vermutlich wird aber in der Umgebung zu wenig angeboten.

2.2.2. Wo würdest Du hingehen, wenn zu diesen Themen in Deinem Umfeld etwas angeboten würde?

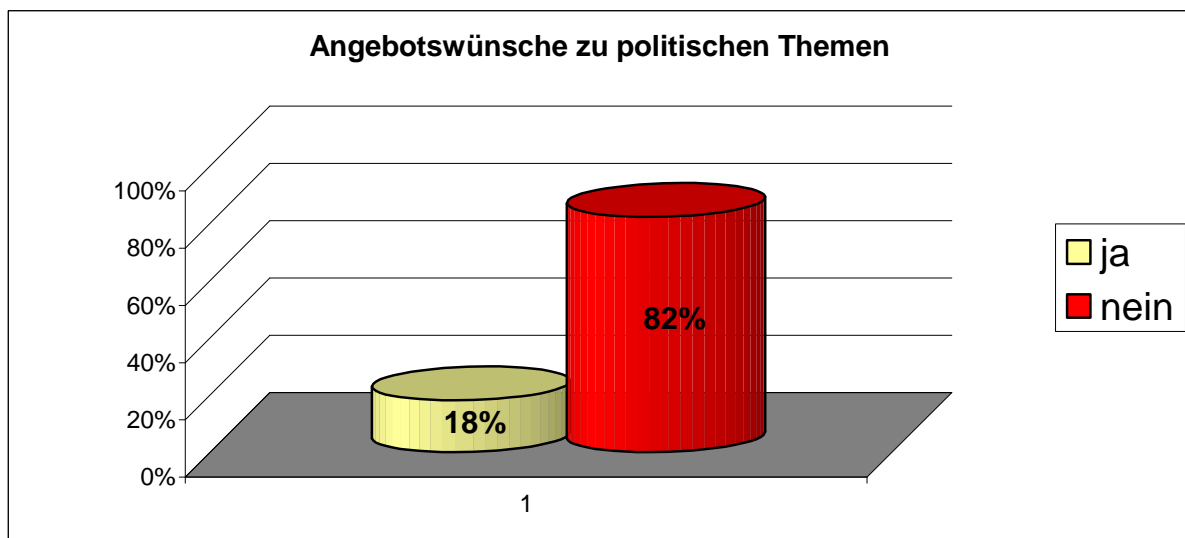
Favoriten sind, wie bereits bei der Frage zu den Freizeitaktivitäten festgestellt, Musik und Sport. So würden 58% aller Befragten an Angeboten zum Thema Musik teilnehmen und 56 % an Angeboten zum Thema Sport. Kultur, Kunst und Medien rücken etwas in den Hintergrund.

Die Auswertung der 323 Einzelnennungen zu gewünschten Angeboten ergab, dass Musik und Sport wieder ganz vorn stehen.



Bei diesen Angebotswünschen in der Kategorie Musik haben „Konzerte“ und „diverse Musik-Veranstaltungen“ den Vorrang vor „Chor“, „Disco“ und „Bandförderung“.

Auffällig bei den Antworten zu dieser Frage ist eine klare Trennung zwischen politischen und freizeitbezogenen Themen. Die politischen Themen werden ganz auffällig mit „nicht interessant“ bewertet. So haben die Befragten kein Bedarf an Themen zu Politik (86 %), Umweltschutz (85%), Soziales (78%) und Medien (79%).



Schon in der 12. Shell Jugendstudie wurde festgestellt, dass die gesellschaftliche Krise die Jugendlichen erreicht hat. So erscheint es Jugendlichen nicht plausibel, sich in Politik oder Organisationen zu organisieren, da man an Problemen kaum aktiv etwas ändern kann und dass man sich an neue Situationen „anpassen“ muss¹.

Das politische Engagement sank in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich ab und wird von den meisten Jugendlichen inzwischen als „unwichtig“ eingestuft.

Auch in der letzten Shell Jugendstudie wurde diese Politik- und Parteiverdrossenheit bestätigt².

¹ 12. Shell Jugendstudie 1997

2.3. Zufriedenheit mit Lebensumfeld

Die Zufriedenheit mit dem Lebensumfeld der Jugendlichen wurde anhand zweier Fragen ermittelt. Es wurde gefragt, was Jugendliche gut bzw. was Jugendliche nicht gut an ihrem Heimatort finden. So stellte sich heraus, dass in allen befragten Sozialräumen der überwiegende Teil, das heißt mehr als die Hälfte, den Jugendlichen die Natur und die damit verbundene Ruhe in ihrer Region am besten gefällt.

Sehr zufrieden sind die Jugendlichen mit ihren Jugendclubs bzw. Jugendtreffs. Da Jugendclubs oft das einzige Angebot auf dem Land sind, investieren und achten Jugendliche ihre Räume sehr.

Weiterhin schätzen die meisten jungen Menschen bei der Frage „Was ist in Deinem Heimatort super?“ den Zusammenhalt, die Gemeinschaft und die auch damit verbundenen Freundschaften. Diese Aussage unterstreicht auch noch einmal die Lebenseinstellung der Jugendlichen, welche Freunde und Familie als sehr wichtig einschätzen.

Was den meisten Jugendlichen in ihrer Region fehlt, sind Jugendangebote bzw. meinen die jungen Menschen: „ es ist zu wenig los“. Über zweidrittel der jungen Menschen haben diesen Mangel in ihrem Heimatort benannt. Außerdem sind viele Jugendliche mit den Straßen und deren Sauberkeit unzufrieden.

Insgesamt kann man jedoch sagen, dass sich mehr Jungen und Mädchen bei der Frage geäußert haben, was ihnen gefällt. Bei der Frage nach der Unzufriedenheit haben sich weit aus weniger Jugendliche beteiligt.

² 15. Shell Jugendstudie 2006

3. Einschätzung von Möglichkeiten politischer Einflussnahme

3.1. Gesellschaftliche und soziale Werte

3.1.1. Wähle zwischen den folgenden Grundwerten den für dich wichtigsten aus!

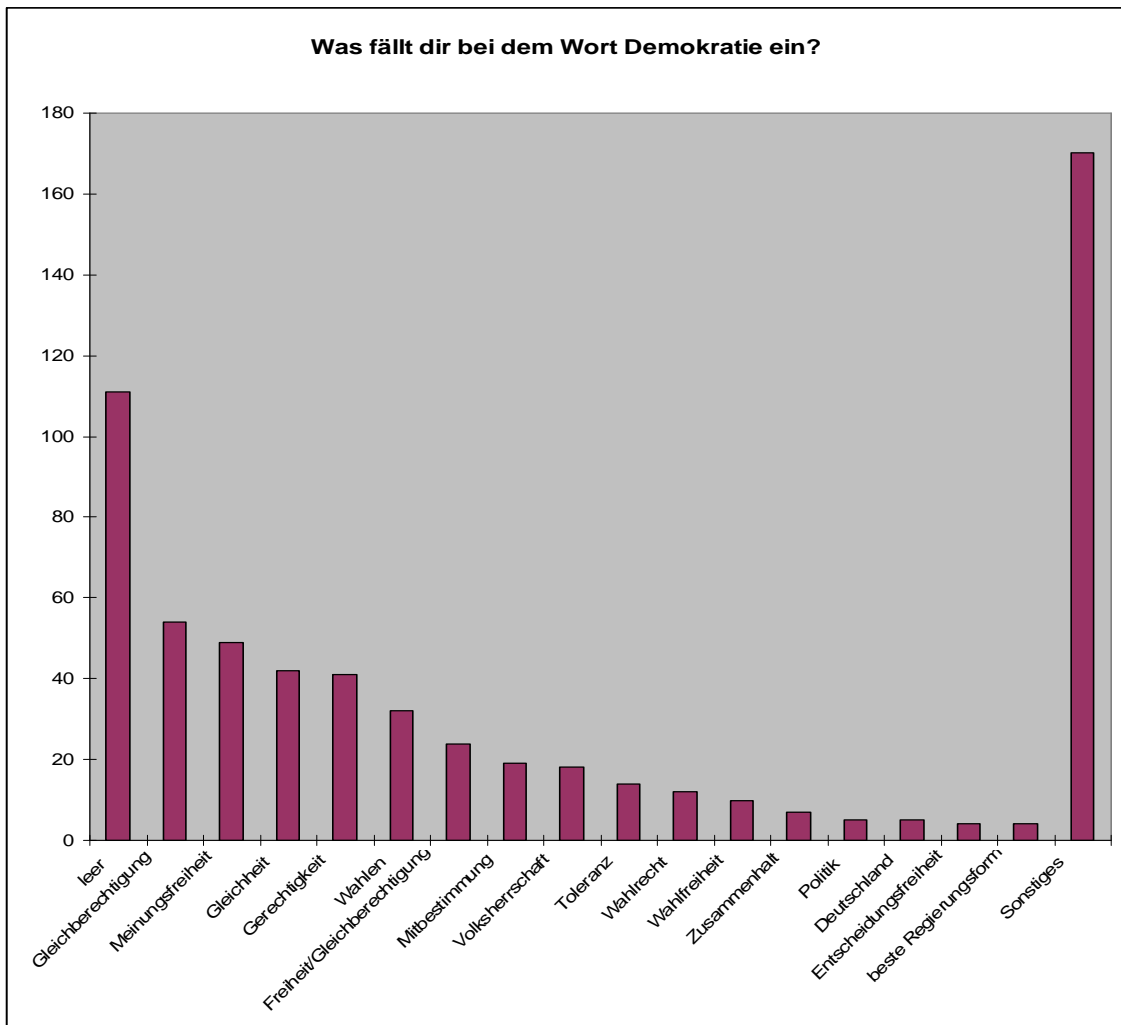


Die Antworten zu dieser Frage zeigen deutlich, dass für junge Menschen demokratische und soziale Grundwerte wie „Freiheit“, „Gleichheit“, „Gerechtigkeit“ und „Solidarität“ in ihrem Leben einen hohen Stellenwert haben. Mehr als 60 % der Befragten gaben an, dass „Freiheit und Unabhängigkeit“ für sie sehr wichtig sind.

Zudem ist festzustellen, dass Jugendlichen der Aspekt der „Sicherheit“ eine ebenfalls hohe Bedeutung zukommt. Dies gilt es, bei gesamtgesellschaftlichen Planungsprozessen stets zu beachten. Sei es beispielsweise bei der Entwicklung von Schulnetzplänen, bei der finanziellen Absicherung der Förderung von Jugendeinrichtungen oder der Schaffung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen in der Region.

Interessant zu sehen ist weiterhin, dass der Wert „Tradition“ bei einer Befragung von Jugendlichen aus vornehmlich ländlichen Gegenden von rund 13 % als „gar nicht wichtig“ und von 35 % als „weniger wichtig“ eingestuft worden ist. Dies lässt vermuten, dass die teilweise doch sehr stark ausgeprägte Beteiligung junger Menschen in Vereinen oder im Gemeinwesen eher auf inhaltlichen oder persönlichen Aspekten basiert als darauf, dass Tradition und Brauchtum gepflegt werden soll oder, dass die befragten Jugendlichen den Begriff „Tradition“ für sich anders deuten und werten.

3.1.2. Was fällt dir bei dem Wort Demokratie ein?

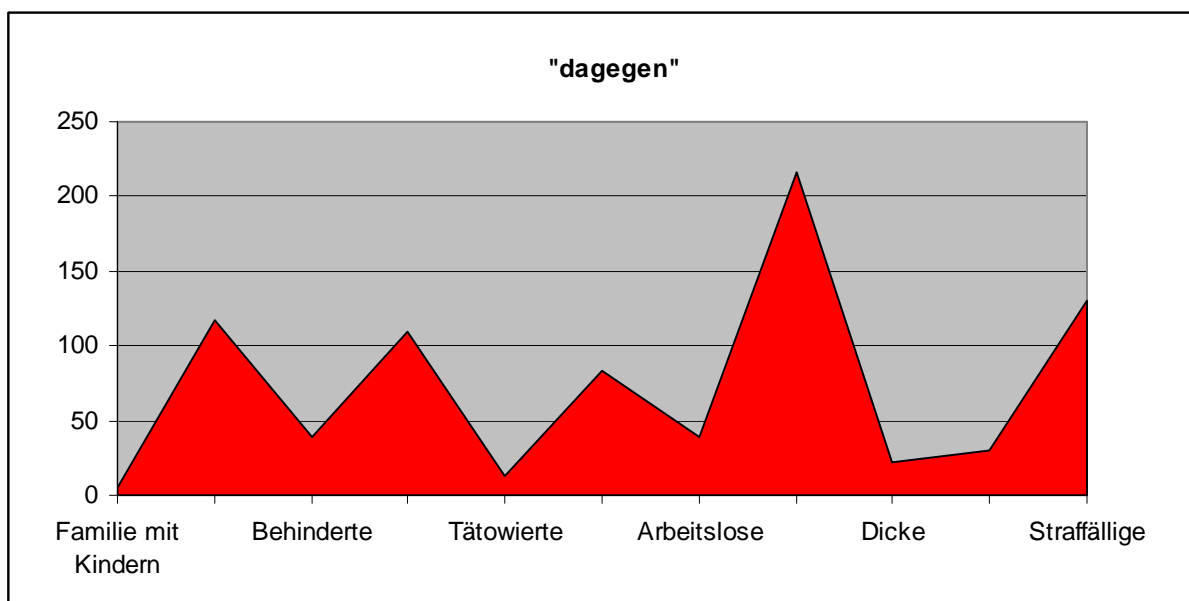
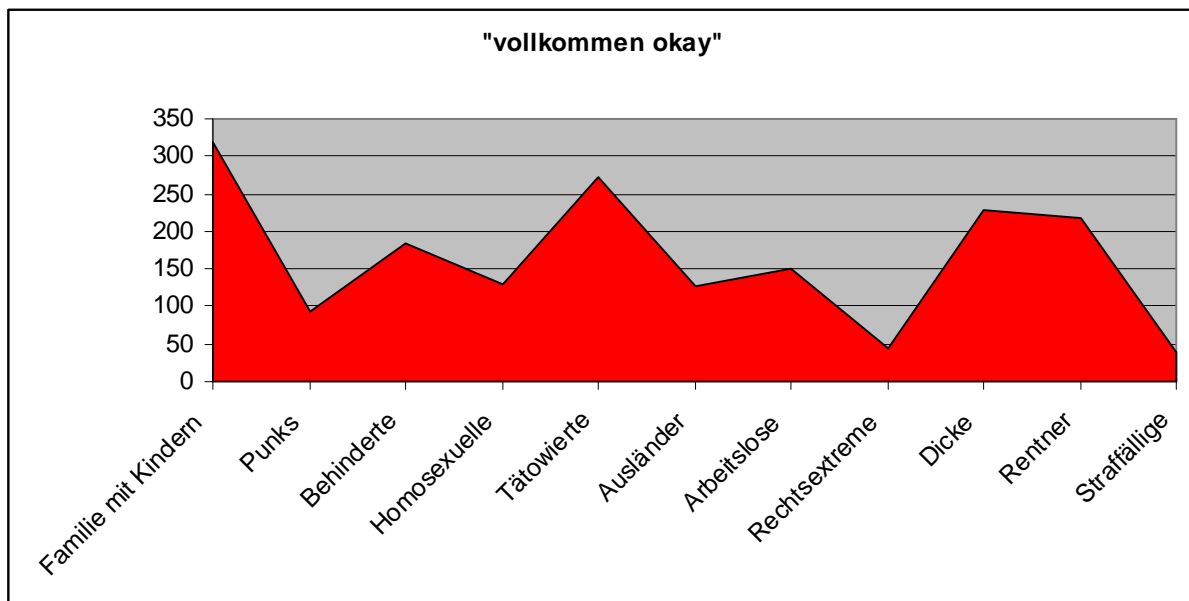


Das Auffälligste bei der Auswertung dieser offenen Frage ist die Tatsache, dass auf 111 von 429 Fragebögen keine Antworten zu dieser Frage nach Assoziationen mit dem Begriff „Demokratie“ zu finden waren. Das bedeutet, dass reichlich $\frac{1}{4}$ der befragten Jugendlichen keine Antwort auf die Fragen geben konnten oder wollten.

Am ehesten wird der Begriff „Demokratie“ im Ergebnis der Befragung mit „Gleichberechtigung“, „Meinungsfreiheit“, „Gleichheit“, „Gerechtigkeit“, „Freiheit“, „Wahlen“ und „Mitbestimmung“ sowie „Volksherrschaft“ beschrieben. Auch „Toleranz“ findet ihren Platz in der Liste der Nennungen. Zudem gibt es deutliche viele Einzelnennungen, wo „Demokratie“ auf Begriffe bezogen wird, die aus dem alltäglichen Leben bekannt sind und welche allgemein gebraucht werden: z.B. „Deutschland“, „Frau Merkel“, „Staat“, „Gesetze“ und „Politik“. Kritische Stimmen werden mit Aussagen wie „unübersichtlich“, „ist nicht erreichbar“, „Wir haben und wir hatten sie nie!“, „unrealistisch“ oder „funktioniert“ in individuellen Einzelnennungen laut.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Auswertung dieser Frage zeigt, dass es weiterhin immens wichtig ist, jungen Menschen Demokratie in ihrer Lebenswelt in Theorie und Praxis durchschaubar und greifbar zu machen. Ein Verständnis für ein funktionierendes demokratisches System kann nur durch transparentes Handeln auf politischer Ebene, gezielte Beteiligung und „Übungsmöglichkeiten“ für Jugendliche gefördert und gefestigt werden. Die Verantwortung dafür liegt hierbei sowohl bei den Familien wie auch bei Schule, Jugendhilfe und Politik.

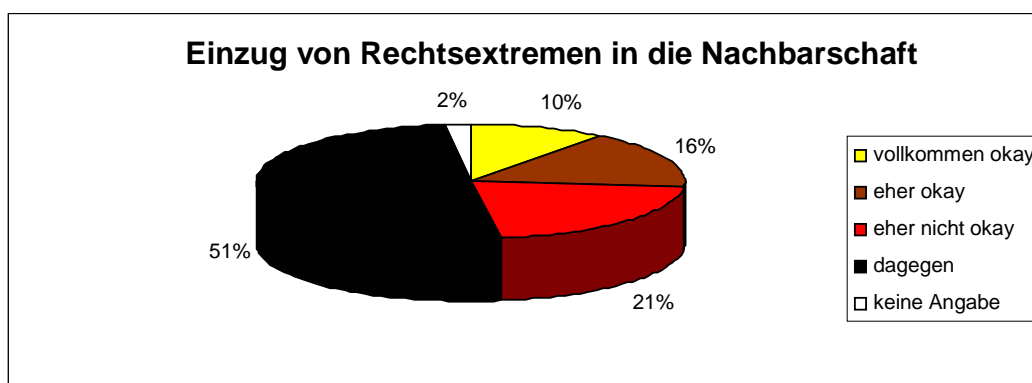
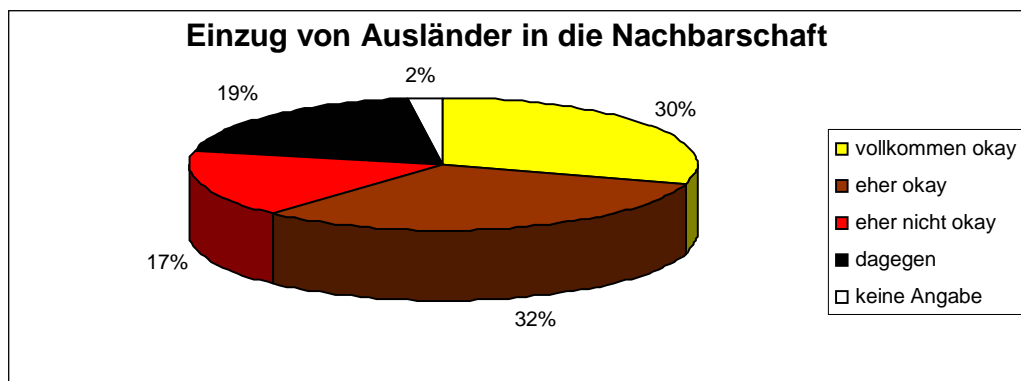
3.1.3. Wie würdest du es finden, wenn in deine Nachbarschaft folgende Leute einziehen würde?



Diese Frage spielte für uns bereits während der Befragung aber auch bei der Auswertung eine zentrale Rolle, da anhand der gegebenen Antworten deutlich wird, welche teilweise recht widersprüchlichen oder klischeehaften Bilder Jugendliche von ihren Mitmenschen haben. Unser Anliegen war es an dieser Stelle, einerseits einen Toleranzpegel junger Menschen gegenüber ihrem Umfeld abzubilden und andererseits zu hinterfragen, wie weit rechtsradikales Gedankengut diesen beeinflusst.

Die Auswertung ergibt, dass Familien mit Kindern, ältere MitbürgerInnen wie auch Personengruppen, deren Zuschreibung beabsichtigt auf Äußerlichkeiten basierten, vorrangig in die Rubrik „vollkommen okay“ zugeordnet wurden. Währenddessen herrschten zu Homosexuellen sehr geteilte Meinungen mit fast gleichen Nennungen in allen Antwortrubriken. Straffällige fielen generell in die Kategorien „eher nicht okay“ und „dagegen“, auch wenn bei der Befragung oft deutlich wurde, dass diese Entscheidung wohl eher von der Art der begangenen Straftat abhängig ist, wie aus den Gesprächen im Nachhinein zu hören war.

Hier wird also deutlich, wie wichtig es ist, sich in Gesprächen und in der Arbeiten mit jungen Menschen, intensiv mit klischeehaften (negativen) Zuschreibungen gegenüber Personengruppen auseinander zu setzen sowie diese zu hinterfragen und gemeinsam zu diskutieren.



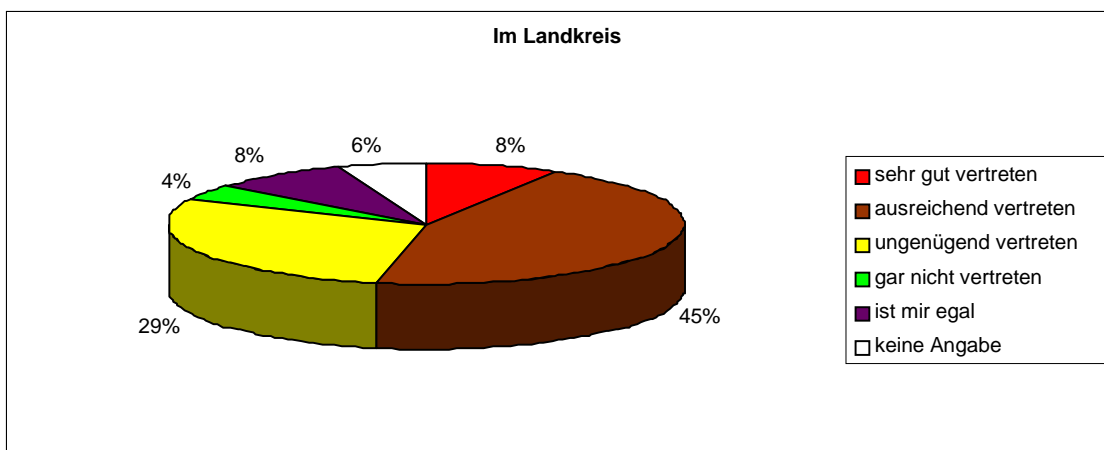
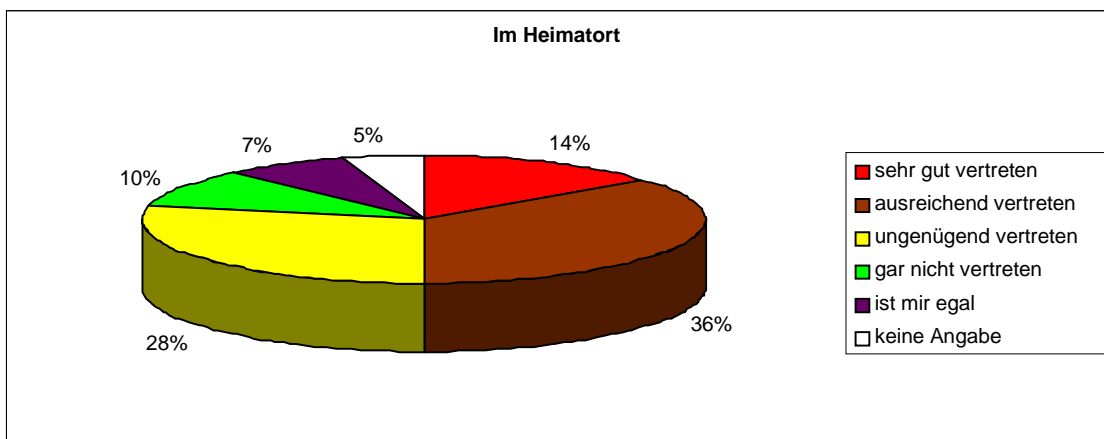
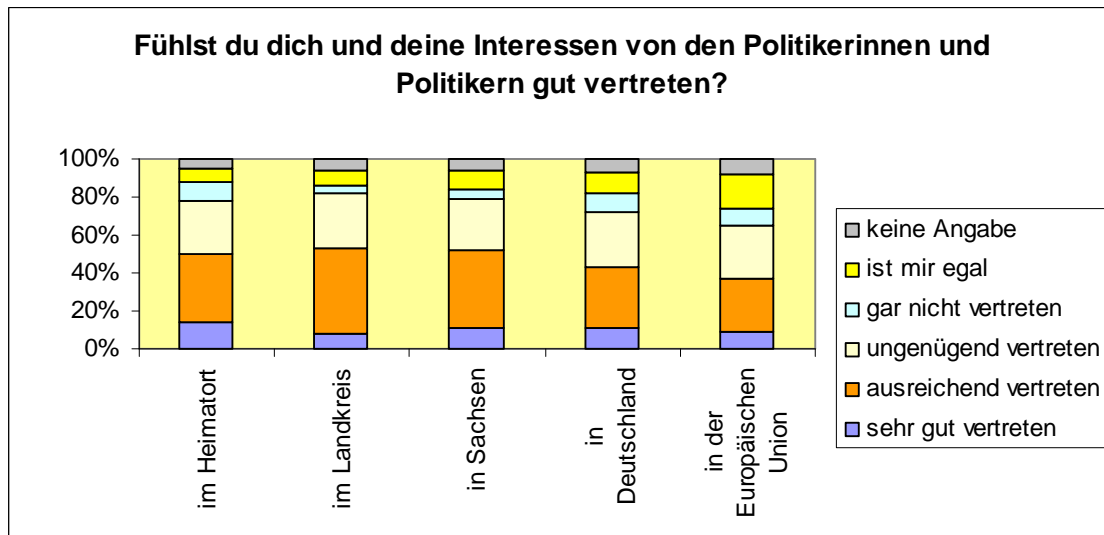
Bei der Betrachtung der Aspekte „Einzug von Rechtsextremen“ und „Einzug von Ausländern“ erkennt man, dass mit 51 % mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen eine klare ablehnende Position gegenüber rechtsradikalem Gedankengut haben und diese in ihrem Umfeld nicht dulden wollen. Parallel dazu zeigt sich das Bild, dass sich in der Addition 62 % der jugendlichen Befragten für die Rubriken „vollkommen okay“ und „eher okay“ im Hinblick auf ausländische Nachbarn entschieden haben.

Durch die Gegenüberstellung beider Diagramme wird klar, dass der größere Anteil der befragten Jugendlichen wohl kein fremdenfeindliches Weltbild vertritt. Dennoch muss der Stelle Beachtung geschenkt werden, wo sich 36 % der jungen Menschen zusammengerechnet „eher und vollkommen gegen“ Ausländer und 26 % zusammengerechnet „vollkommen und eher für“ Rechtsextreme in ihrem Wohnumfeld aussprechen. Dies kann auf unreflektierte Äußerungen genauso wie auf die Toleranz oder Akzeptanz fremdenfeindlicher Menschenbilder zurückgeführt werden.

Hier ist es Aufgabe, auf verschiedenen Ebenen – sei es Schule, Politik, Jugendhilfe oder ähnliches – Aufklärungsarbeit zu leisten, ein demokratisches Grundverständnis unter der gesamten Bevölkerung zu fördern und den Wert der Menschenrechte zu vermitteln sowie jungen Menschen Alternativen zu rechtsextremen Gedankengut, Sicherheit und Zukunftsperspektiven zu bieten. Letztlich handelt es sich hier nicht um ein Jugendphänomen, sondern viel mehr um die Tatsache, dass politisch rechtsorientierte Meinungen und latenter Fremdenhass in der Mitte unserer Gesellschaft Platz gefunden haben.

3.2. Transparenz/Kennntnis von gesellschaftlich- demokratischen Vorgängen auf allgemeiner politischer Ebene

3.2.1. Politische Interessenvertretung



Wenn bei der Auswertung dieser Frage die Angaben „sehr gut vertreten“ und „ausreichend vertreten“ in der Addition betrachtet werden, ergibt sich folgendes Ergebnis. Die Jugendlichen fühlen sich mit 227 zu 213 Stimmen im Landkreis besser vertreten wie in ihrem Heimatort. Auch auf Sachsebene verlieren die PolitikerInnen des Heimatortes. Erst bei der Deutschlandebene gewinnt der Heimatort in der Vertretbarkeit.

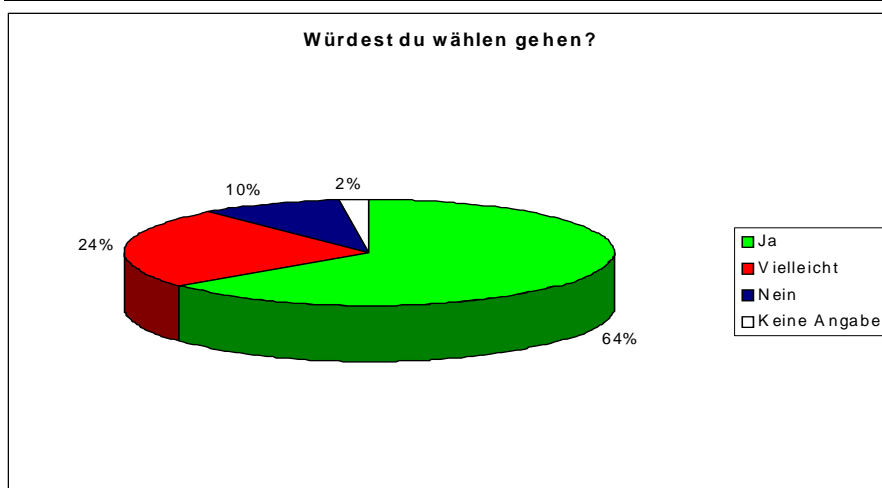
Des Weiteren ist es interessant, dass sich genauso viel Jugendliche auf der Ebene des Heimatortes und bei der Politik in der Europäischen Union gar nicht von den PolitikerInnen vertreten fühlen. Das bedeutet in der Auswertung, dass die Europäische Union scheinbar zu weit weg ist und die Jugendlichen die Politik in ihrem Heimatort kennen, aber finden, dass ihre Jugendthemen nicht gut genug umgesetzt werden.

Insgesamt betrachtet fühlen sich die Jugendlichen in der Mehrheit politisch „sehr gut“ bis „ausreichend vertreten“ gegenüber „ungenügend“ und „gar nicht vertreten“.

Als Resümee bei dieser Frage kann festgehalten werden, dass sich die PolitikerInnen im Heimatort mehr den Jugendlichen und ihren Themen annehmen sollten.

3.2.2. Gehst du wählen bzw. würdest du wählen gehen?

Ja	Vielleicht	Nein	keine Angaben
275	105	41	8



Bei dieser Frage ist die Antwort „Ja“ mit einer Zweidrittel-Mehrheit hervorzuheben. Die Politikverdrossenheit ist demnach noch nicht bei allen Jugendlichen angekommen. Natürlich muss bei der Ergebnisbetrachtung dieser Frage beachtet werden, dass viele der Befragten noch nicht wählen gehen dürfen.

Allerdings weiß auch ¼ aller Jugendlichen noch nicht, ob sie wählen gehen. Hier sind die Politik und natürlich auch die Jugendarbeit, die Schulen und die Elternhäuser in der Verantwortung. Die Jugendlichen sollten zum wählen und mitbestimmen motiviert. Demokratie sollte erlebbar und positiv besetzt sein. Damit könnte letztendlich erreicht werden, dass sich unentschlossene oder politikverdrossene Jugendlichen doch noch aktiv an den Wahlen beteiligen.

Wenn vielleicht oder nein: Was müsste sich ändern, damit du wählen gehst?

Diese Frage beantworteten die Jugendlichen sehr individuell. Das heißt die Jugendlichen haben 70 unterschiedliche Gründe angegeben, was sich ändern müsste, damit sie wählen gehen. Hierbei gab es kaum Mehrfachnennungen. Einige Nennbeispiele auf diese offene Frage waren: Einhalten von Wahlversprechen, andere Kandidaten, bessere Transparenz von Politik, mehr Vertrauenswürdigkeit, mehr Unterstützung der Jugend, klare Ziele uvm.

Aus diesem Ergebnis ergibt sich folgende Schlussfolgerung. Wie schon bei der vorherigen Frage müssen die Politik, die Jugendarbeit, die Schulen, die Elternhäuser der Jugendlichen individuell auf die Jugendlichen und ihre Bedürfnisse eingehen, um bei Ihnen den Willen zu Mitbestimmung und Beteiligung am politischen Leben zu aktivieren. Ein erster Ansatzpunkt hierfür könnte sein, die Jugendlichen ernst zu nehmen und ihnen positive Selbstwirksamkeitserfahrungen in ihrer unmittelbaren Lebenswelt zu ermöglichen.

Ein weiterer Ansatzpunkt wäre, den Jugendlichen das Erlebnis „Wählen gehen“ positiv näher zu bringen, z.B. mit einem „Erstwählertag“, welcher verbunden ist mit Aktionen der demokratischen Parteien, einer „U-18 Wahl“ (wobei unter 18-jährige ihre Stimme abgeben können) und einem jugendgemäßen Rahmenprogramm.

3.3 Transparenz/ Kenntnis von gesellschaftlich- demokratischen Vorgängen auf lokalpolitischer Ebene

Wie Jugendliche im Landkreis Bautzen über lokalpolitische Geschehnisse bescheid wissen und welche Themen sie anpacken würden, wenn sie Bürgermeister wären, ist eine sehr spannende Frage. So wurde nach den Kenntnissen über die Gemeinde-, bzw. Stadtratsmitgliedern gefragt. Als Ergebnis kann man festhalten, dass zweidrittel der jungen Menschen nicht wusste, wer sie im Gemeinderat vertritt. Die Jugendlichen, die geantwortet haben, nannten in großer Zahl eher ihre Bürgermeister und insbesondere junge Gemeindemitglieder und aktive Sozialpolitiker, die sich um Jugendbelange bemühen, sind bei den jungen Menschen bekannt. Persönliche Kontakte und engagierte Politiker scheinen bei den Jugendlichen einen hohen Stellenwert einzunehmen.

Was Jugendliche als erstes angehen würden, wenn sie Bürgermeister wären, war in allen Sozialräumen relativ gleich stark ausgeprägt. Die meisten Jungen bzw. junge Männer und Mädchen bzw. junge Frauen würden sich für mehr Angebote und Veranstaltungen sowie für mehr Freizeitangebote für Jugendliche in ihrer Gemeinde einsetzen. Ein weiteres wichtiges Thema ist die Reduzierung von Arbeitslosigkeit. Viele Jugendliche wollen sich für die Schaffung von Arbeits-, und Ausbildungsplätzen stark machen. An dritter Stelle bei den Stimmen der Jugendlichen stand die Förderung, Sanierung und Verschönerung von Schulen, da viele der Jugendlichen die Schule noch besuchen und diese für sie ein bestimmender Lebensmittelpunkt darstellt.

Vereinzelte Jugendliche hatten sehr interessante und gute Ideen und würden z.B. ein Willkommensgeld für Kinder und Neugeborene in ihrer Gemeinde einrichten, Nachfragen was die Bürger der Gemeinde denken und mehr Mitspracherecht für Einwohner, Kinder und Jugendliche an.

4. Eigenes Engagement bei gesellschaftlichen Gestaltungsmöglichkeiten

Ein besonderes Anliegen dieser Erhebung war die Frage nach der Motivation bzw. Beteiligung der Jugendlichen an politischen und gesellschaftlichen Prozessen. So wurden die Jugendlichen gefragt, ob sie auf jeden Fall, wahrscheinlich, unwahrscheinlich oder nie auf eine Demonstration gehen würden. Auch für welche Themen sie sich genau interessieren und auch aktiv einsetzen würden stand im Mittelpunkt der Befragung. So gehen 45 %, das bedeutet die meisten der befragten Jugendlichen auf jeden Fall bei dem Thema Ausbildungs- und Arbeitsplätze auf die Straße demonstrieren. 35 % der Jugendlichen würden sich für die Gleichberechtigung aller Menschen stark machen.

Auffällig ist das Desinteresse am Thema Umweltschutz. Diesbezüglich haben 25 % der Jugendlichen geäußert, dass sie dafür nie demonstrieren würden. Weitere Themen, wo viele Jugendliche wahrscheinlich demonstrieren würden sind mit 39% die Soziale Sicherheit und 38% würden für bessere Schulen wahrscheinlich aktiv werden.

Bei der Frage nach ehrenamtlichem Engagement in Vereinen bzw. Initiativen sind die Jugendlichen sehr sportlich orientiert. Zu den signifikanten Themen, wo die meisten Jugendlichen aktiv sind, gehört der Sport, welcher sich vom Fußball über Tanzen bis zum Reitsport erstreckt. Jedoch gilt bei den befragten Jugendlichen Engagement in Vereinen anscheinend nicht als sehr attraktiv. So sind zahlenmäßig nach dem Sportinteresse viele Jugendliche in keinem Verein oder Initiative tätig. Weiterhin engagieren sich viele Jungen und junge Männer bzw. Mädchen und junge Frauen im Jugendclub. Verhältnismäßig sind jedoch gleich viel Jugendliche in Aktivitäten in sonstigen Vereinen im Bereich Kultur und Technik aktiv. Ein weiterer wichtiger Bereich wo auch viele Jugendliche engagiert sind, ist die Feuerwehr.

Grundsätzlich sind viele Jugendliche in Vereine involviert, jedoch gibt es auch eine hohe Anzahl an jungen Menschen, die kein Interesse an ehrenamtlichem Engagement haben oder auch keine Möglichkeit besitzen sich zu beteiligen. Diesen Punkt müsste man sich eventuell in der Arbeit mit den Jugendlichen erörtern.

5. Fazit

Allgemein können wir festhalten, dass bei den befragten Jugendlichen das Interesse an Politik wenig ausgeprägt ist. Das könnte als ein Indikator für eine vorhandene Distanz zur Demokratie und damit zu den grundlegenden Regeln unserer Gesellschaft interpretiert werden. Trotz dieser distanzierten Haltung eines großen Teils der befragten jungen Leute ist bei der Mehrheit ein klarer Konsens mit den Normen unseres demokratischen Systems feststellbar.

Die grundlegenden Spielregeln der Demokratie (Gleichberechtigung, Meinungsfreiheit, Wahlfreiheit, Mitbestimmung etc.) sind von den Jugendlichen anerkannt und vermutlich unumstritten. Auffällig war dennoch, dass bei der Frage „Was ist Demokratie“ 25% der Befragten keine Angaben machten. Entweder haben wir es an dieser Stelle mit Wissensdefiziten oder mit Unsicherheiten insbesondere bei den Jüngeren zu tun.

„Demokratie gestalten“ wäre demnach die erste Aufgabe der (politischen) Bildung. Das geringe politische Interesse der Jugendlichen kann unserer Meinung aber nicht zwingend mit einer generellen Kritik der jungen Menschen am demokratischen System gleichgesetzt werden. Wir vermuten, dass dahinter eher eine Unzufriedenheit und Unsicherheit in Bezug auf die eigenen Chancen im Beruf und in der Gesellschaft verbirgt.

Das sehr ausgeprägte Sicherheitsstreben zieht sich wie ein roter Faden durch die Antworten der Befragten. So ist ihnen „*Schule/Ausbildung/Arbeit*“ sehr wichtig; der „*Zusammenhalt der Gemeinschaft*“ wird als wichtig und gut eingeschätzt; „*Sicherheit als Grundwert*“ erlangt einen hohen Stellenwert und auf lokalpolitischer Ebene wird die „*Reduzierung der Arbeitslosigkeit*“ verbunden mit der „*Schaffung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen*“ ebenfalls als wichtig und angehendwert eingestuft und benannt. Hier spiegelt sich unserer Meinung nach auch der Bedeutungszuwachs von Familie und privatem Freundeskreis, die den Jugendlichen als Rückhalt dienen und Sicherheit vermitteln, wieder.

Folglich scheint die Herkunftsfamilie verschiedene Unsicherheiten und unsichere Zukunftsperspektiven zu kompensieren. Kontakte zu Eltern/Großeltern werden sehr wichtig genommen. Die Familie scheint neben dem Freundeskreis bzw. der Peergroup geeignet, Halt und Unterstützung zu bieten.

In der Freizeit engagieren sich Jugendliche für die unterschiedlichsten Dinge. Dominierend sind ohne Frage natürlich jugendbezogene Fragestellungen wie z.B. der Einsatz für die Interessen von jungen Menschen oder auch für bessere Möglichkeiten einer sinnvollen Freizeitgestaltung. Bei der Befragung wurde deutlich, dass den jungen Menschen unterschiedlichste Freizeitangebote fehlen. Vereine und Verbände (bei unserer Befragung waren es überwiegend Sportvereine) spielen im Leben der Jugendlichen ebenfalls eine wichtige Rolle - sie fungieren als wichtiger Sozialraum. Nicht unterschätzt werden dürfen (besonders im ländlichen Raum) Bereiche wie Rettungsdienste oder die Freiwillige Feuerwehr, die den Jugendlichen Zugangswege für gesellschaftlich relevante Aktivitäten schaffen.

In unserer Arbeit mit den jungen Menschen können wir auch immer wieder feststellen, dass Jugendliche heute eher sporadisch, ohne feste Verbindlichkeiten aktiv werden möchten. Dieses eher „projektförmige“ Engagement ziehen sie einer dauerhaften Einbindung in feste Organisationsstrukturen vor. Hierbei sind geringe formale Verbindlichkeiten sowie die Option, das Engagement selbst zu gestalten und zu dosieren und jederzeit spontan initiativ zu werden, für die jungen Leute sehr wichtig.

Wir konnten auch erkennen, dass Sie sich für Arbeits- und Ausbildungsplätze stark machen würden und dass ihnen soziale Sicherheit am Herzen liegt.

Welche Konsequenzen haben diese Ergebnisse nun für Sozialpädagogen/innen, Lehrer/innen und Politiker/innen:

In der Jugendphase werden die Identität und der individuelle Lebensplan entworfen. Die Jugendlichen müssen sich mit den Zukunftsmöglichkeiten auseinandersetzen, um den eigenen Platz in der Gesellschaft zu finden. Da in der Adoleszenz das Erwachsenenalter vorbereitet wird, setzen sich die jungen Menschen intensiv mit den gesellschaftlichen Chancenstrukturen auseinander und entwerfen Pläne eines eigenen wünschenswerten Lebens.

Cliquen und Gleichaltrigengruppen sind eine wichtige Erfahrungs- und Sozialisationsinstanz in diesem Alter und müssen gestärkt werden. Für die Jugendarbeit bedeutet das, dass es ihre Aufgabe sein sollte, Cliquen in ihren natürlichen Strukturen zu belassen und sie in ihrer räumlichen als auch ideellen Lebenswelt zu unterstützen. In den Mittelpunkt rücken dabei die Bedürfnisse der Jugendlichen, vor allem innerhalb der Clique.

Jugendarbeit soll für die Jugendlichen unterstützend tätig werden. Es ist eine Art „Dienstleistungsorientierung“ fortzuführen, bei der folgende Grundlagen berücksichtigt werden:

- ✓ Jugendarbeit sollte sich an die Adressaten und deren Bedürfnisse orientieren, statt nur trägerdefinierte Angebote zu schaffen
- ✓ Jugendarbeit muss cliquenorientiert, nicht altersstufen- oder problemgruppenorientiert sein.
- ✓ Jugendarbeit muss cliquenakzeptierend statt gruppenorientierend sein.
- ✓ Jugendarbeit muss sich als sozialräumlich orientiert verstehen und kann somit weniger aktivitätenorientiert handeln.
- ✓ Jugendarbeit muss alltagsorientiert sein und darf nicht einrichtungszentriert handeln.
- ✓ Jugendarbeit muss gegenwartsorientiert sein und darf nicht kontinuierterwartend sein.

Ein wichtiger Punkt in der Jugendarbeit ist auch, dass die Verantwortlichen die Bedürfnisse der Jugendlichen ernst nehmen, ihre Ängste, Zweifel, Fragen, Freuden und Erfolge. Ohne den jungen Menschen „alle Wünsche von den Augen abzulesen“, sollte auf die Grundbedürfnisse der Jugendlichen eingegangen werden. Junge Menschen ernst nehmen bedeutet auch, Probleme zu thematisieren und Jugendliche zur Mitgestaltung von verschiedensten Projekten zu bewegen. Sie sollen in der Jugendarbeit Orientierungshilfen finden, ohne dass sie mit allem einverstanden sind oder alles gleich übernehmen wollen.

Jugendliche brauchen Erwachsene, die sie begleiten, ernst nehmen und sie zu ständigem Mitdenken und Handeln ermutigen. Damit sollen sie befähigt werden, mit den Anforderungen der individualisierten Gesellschaft zurechtzukommen. Pädagogische Unterstützung soll Jugendlichen auch unter schwierigen Bedingungen helfen, sich zurechtzufinden.

Ein ständiger rascher Wandel in fast allen Lebensbereichen erschwert zwar die Orientierung für Jugendliche, lässt aber jedem Einzelnen große Freiheiten. Die geringen Orientierungsmöglichkeiten können entweder als Chancen zur Weiterentwicklung genutzt werden, oder sie rufen Desorientierung und Zukunftsangst hervor. Die Strategie der Jugend von heute, sich zu engagieren, wenn es unmittelbar etwas nützt und ansonsten die besten sich bietenden Chancen zu ergreifen sowie sich auf Spaß in der Freizeit zu konzentrieren, sofern Situationen, die als Belastung empfunden werden, nicht geändert werden können, scheint eine verständliche Bewältigungsstrategie zu sein.

HARTMUT M. GRIESE³ geht davon aus, dass man zu „*Demokratie und zu bestimmten Werten*“ nicht erziehen kann. Diese müssen erfahren, zugelassen und aktiv erlebt werden können. Jugendhilfe sollte deshalb entsprechende Vorkehrungen treffen und Rahmenbedingungen schaffen, sodass Jugendliche die Möglichkeit haben, durch Erfahrung und Partizipation ganzheitlich zu lernen. Partizipation bedeutet in diesem Sinn: teilhaben, mitmachen, mitbestimmen, mitgestalten, mitverantworten, mitverwalten. Diese Teilnahme und Teilhabe der jungen Menschen an gesellschaftlichen Prozessen ist die beste Werteerziehung. Um dieser Aufgabe gerecht werden zu können, benötigt Jugendhilfe eine stabile und abgesicherte Basis, damit sie langfristig und kontinuierlich arbeiten kann.

Wir sind der Meinung, dass, je unsicherer die gesellschaftlichen Bedingungen für die Jugendlichen werden, Gemeinschaft und Familie an Bedeutung gewinnen. Die Jugendlichen sind, trotz großer individueller Möglichkeiten, auf Anerkennung durch Andere angewiesen und suchen nach Sicherheiten. Somit erfahren, wie in der Befragung festzustellen war, Werte wie Bindung, Freundschaft, Familie, Vertrauen etc. mit zunehmend unsicheren Zukunftsaussichten einen weiteren Bedeutungszuwachs.

Hinter dem oben beschriebenen mangelnden Interesse an Politik verbirgt sich unserer Meinung nach ein mangelndes Vertrauen in Parteien und Politiker. Wesentlich für ein positives Image von Politikern bei den Jugendlichen ist neben allgemeinen Eigenschaften wie Ehrlichkeit, Kompetenz und Charisma die Wahrnehmung der Jugendlichen, dass sie von den Politikern ernst genommen werden. Politiker sollten demnach an jugendbezogenen Fragen Interesse zeigen aber auch aktiv auf die Jugendlichen zugehen. Nicht Politik *über* Jugendliche, sondern Politik *mit* Jugendlichen und das Gefühl, von den Politikern als Gesprächspartner akzeptiert zu werden, wirken vertrauensfördernd.

Es wurde auch deutlich, dass sich Jugendliche besonders gern in lockeren Organisationsformen engagieren, also in Gruppen, Projekten und Initiativen. Besonders in der Schule können mit Projekt- und Gruppenarbeit informelle Formen des Engagements gepflegt werden. Auch weisen Engagementbereitschaft und ein ausgebildetes gesellschaftliches Problembewusstsein den Weg, wie Jugendliche für politisches Interesse und Engagement zu gewinnen sind:

Beteiligungsforen und -projekte, die sich der Bearbeitung konkreter Problemlagen widmen und sich auch im politischen Entscheidungsprozess wieder finden, dürften bei den Jugendlichen auf

³ Hartmut M. Griese: Wertedebatte und Jugendhilfe, in: Jugendhilfe 42, S. 66

eine höhere Akzeptanz und Engagementbereitschaft stoßen, als Versuche sie in feste Organisationsstrukturen einzubinden.

Aufgrund des sinkenden Anteils der Jugend an der Gesamtbevölkerung gebührt der Jugendpolitik und der Politik *mit* Jugendlichen ein hoher Stellenwert!

Beteiligte Projekte:

Stadtverwaltung Bischofswerda

- Mobile Jugendarbeit -

Ernst-Thälmann-Straße 2
01877 Bischofswerda

Silke Nowotny 03594 / 777 498
mobile-jugendarbeit@bischofswerda.de



Steinhaus Bautzen e.V.

- Mobile Jugendarbeit -

Steinstraße 37
02625 Bautzen

Manja Richter 0151 / 12 92 3266
manja.richter@steinhaus-bautzen.de

Stephanie Junghanns 0162 / 74 68 779
stephanie.junghanns@steinhaus-bautzen.de



Netzwerk für Kinder- und Jugendarbeit e.V.

- Projekt PatchworkPlus -

Platz des Volkes 1
01877 Bischofswerda

Torsten Kluge 03594 / 704 731
torsten.kluge@kijunetzwerk.de



Jugendverein Valtenbergwichtel e.V.

- Mobile Jugendarbeit MAILÄR -

Forstweg 5
01904 Neukirch

Alrun Reichelt 0173 / 78 15 273
a.reichelt@jh-neukirch.de

Candy Irmsch 0162 / 46 38 230
c.irmsch@jh-neukirch.de

